Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 15 (1949)

Heft: 3-4

Artikel: Probleme der Heeresorganisation mit besonderer Berücksichtigung der Luftschutztruppen : aus dem an der Jahresversammlung der LOG des Kantons Bern gehaltenen Vortrag

Autor: Ernst, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein. Die Organisation einer sogenannten Fernhilfe nimmt bereits festere Formen an. Auch für den Werkschutz wurden neue Anweisungen ausgegeben. Ein nach den Erfahrungen des Krieges zusammengestelltes Handbuch, orientiert über den Schutz von Industrieanlagen gegenüber Spionage und Sabotage.

Zu Beginn des neuen Jahres wird die Herausgabe neuer Anweisungen für den Schutzraumbau erwartet, welche neue Massnahmen und Erkenntnisse auf bautechnischem Gebiet bringen sollen. Unterdessen gehen die Studien über den Bedarf und die Organisation sogenannter Zivilverteidigungskolonnen (Fernhilfe) weiter. Ernsthafte Vorbereitungen befassen sich mit der Dezentralisierung von Warenvorräten, dem Schutz der Industrieanlagen, mit der schärferen Bewachung gegen Spione und Saboteure und weiteren Massnahmen, die im Hinblick auf den möglichen Einsatz neuer Waffen, vor allem radioaktiver und biologischer Kampfmittel, getroffen werden müssen.

Die Zivilverteidigung verlangt aber heute mehr als finanzielle Mittel und Planlegung. Sie verlangt das Verständnis und die Mitarbeit jedes Mitbürgers. Staatliche Massnahmen allein bieten keinen genügenden Schutz vor dem Unwetter, der freiwillige Einsatz jedes einzelnen Bürgers müssen sie ergänzen. Eine schlecht vorbereitete Zivilverteidigung bietet eine Blösse, die in kritischer Lage geradezu zum Angriff einladet. Die in Schweden auf dem Gebiete der Zivilverteidigung unternommenen Anstrengungen, bilden einen wichtigen Teil der Bestrebungen, die Landesverteidigung in gefahrdrohender Zeit in allen ihren Gliedern so stark als nur möglich zu machen.

Schweiz

Probleme der Heeresorganisation mit besonderer Berücksichtigung der Luftschutztruppen

(Aus dem an der Jahresversammlung der LOG des Kantons Bern gehaltenen Vortrag von Oberstlt. i. Gst. A. Ernst, Sektionschef der Generalstabsabteilung)

Die Revision der Militärorganisation durch die eidgenössischen Räte, über welche die Referendumsfrist zu laufen begonnen hat, macht zufolge der Neuordnung der Heeresklassen auch eine neue Truppenordnung notwendig. Diejenige von 1947 war im Grunde gnommen nichts anderes als eine Art von Inventuraufnahme und die Ueberführung ins ordentliche Recht der Neuerungen, welche während des Krieges von der Armeeleitung getroffen wurden. Die neue Organisation hat von bestimmten, unabänderlichen Gegebenheiten auszugehen. Unter diesen ist in erster Linie der Geburtenrückgang in den Jahren 1928 bis 1940 zu nennen, der sich bis 1960 fühlbar machen wird. Jetzt schon ist es schwierig, die 1947 vorgesehenen Bestände aufzufüllen. Daraus ergibt sich eine Herabsetzung der Sollbestände, da auch eine angemessene Reserve an Ueberzähligen geschaffen werden muss, welche die unvermeidlichen Abgänge bei einer Mobilmachung auszugleichen hat. Das zwingt zum Verzicht auf alle zwar erwünschten, aber nicht unentbehrlichen Formationen. Von allen Dienstabteilungen werden dabei Opfer zu erbringen sein, und keine einzige wird erhalten, was sie mit guten Gründen fordern möchte. Erstmals wird man nach einem neuen Prinzip vorgehen: Es wird die Gesamtzahl der verfügbaren Bestände festzustellen sein. Darauf gestützt wird jeder Waffengattung ein Bestand zugeteilt. Weiter ist auf die Bestände an Transportmitteln abzustellen. Der Höhepunkt der Motorisierung ist wahrscheinlich erreicht. Pferde sind zwar genug vorhanden, aber sie stellen kein rationelles Transportmittel dar und haben anderseits den Nachteil, dass zu jedem Pferd auch der Mann zu stellen ist, der es betreut und daher für den Kampf ausfällt. Auch über die technische Entwicklung auf dem Gebiet der Bewaffnung darf man sich keiner Illusion hingeben. Die Beschaffung und Einführung neuer Waffen dauert sehr lange. Wir dürfen aber nur mit dem rechnen, was in den nächsten Jahren tatsächlich verfügbar ist. Ausserdem muss berücksichtigt werden, was wir heute noch besitzen, auch wenn es vielleicht nicht ganz dem entspricht, was wir gerne hätten; denn die Schweiz ist nicht reich genug, um Waffen, die noch brauchbar sind, kurzerhand zum alten Eisen zu werfen. Es muss finanziell Mass gehalten werden, damit ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen den militärischen und den andern staatlichen Aufgaben erhalten bleibt; ein wirtschaftlich und finanziell gesundes Land ist die unentbehrliche Voraussetzung für die Landesverteidigung. Dies alles bedingt verhältnismässig konservative Lösungen. Praktisch wird die modernisierte Infanterie mit ihren Hilfswaffen im Vordergrund stehen.

Daher kann nicht eine Organisation für eine extreme Lösung geschaffen werden, sondern es ist eine mittlere zu suchen, die einigermassen für verschiedene operative und taktische Konzeptionen

passt. Freilich darf daraus kein fauler Kompromiss entstehen. Man muss sich klar sein, dass wir nicht eine Armee für den operativen Bewegungskrieg und gleichzeitig für den Abwehrkampf von relativ statischer Form mit nur taktischer Beweglichkeit haben können. Dagegen ist es sehr wohl möglich, ein Instrument zu schaffen, das für eine herkömmliche Führung des Abwehrkampfes und für eine vernünftig aufgefasste Form der Raumverteidigung gleichermassen geeignet ist.

In organisatorischer Hinsicht steht die Rationalisierung im Vordergrund. Alles, was nicht der Erhaltung und Förderung der Kampfkraft dient, sollte preisgegeben werden. (Der Referent macht hier, unverbindlich als seine persönliche Auffassung, verschiedene Anregungen.) Die Motorfahrzeuge müssen besser, das heisst vielseitig ausgenützt werden, damit ihre Zahl verringert werden kann bei gleichbleibenden Leistungen. Dann kann auf gewisse Hilfsfunktionen, wie die Offiziersordonnanzen, verzichtet werden, und es sind auch die Stäbe zu verkleinern. Ferner ist die Organisation, die bisher einseitig nur den Kriegsfall berücksichtigt hatte, an die Bedürfnisse des Krieges *und* der bewaffneten Neutralität und allfälliger Zwischenphasen anzupassen. Wir müssen vor dem wirklichen Krieg mit dem «kalten» Krieg rechnen, mit dem wirtschaftlichen und politischen Druck bei gleichzeitiger militärischer Bedrohung. Wenn wir uns nicht auf diesen Fall rüsten und der Wirtschaft nicht die nötigen Kräfte belassen, brechen wir vorzeitig wirtschaftlich zusammen. Das heisst, dass eine ausreichende Zahl von Arbeitskräften frei bleiben muss, wobei aber dafür zu sorgen ist, dass diese Leute bei Kriegsausbruch nicht für den Kampf verloren gehen. Nötig ist hiefür eine neue Unterteilung der Hilfsdienste. Was zivile Organisationen besser und einfacher machen können, ist ihnen zu überlassen. Anderseits aber darf ihnen nicht übertragen werden, was nur eine Truppe erfüllen kann. Solche Möglichkeiten bestehen zum Beispiel im Bauwesen und in den zivilen Schutz- und Fürsorgeorganisationen, wo das Militär nur den Einsatz koordinieren muss.

In diesen Rahmen hinein müssen wir das Problem der Reorganisation des Luftschutzes stellen. Die Armee kann sich nicht am Schutze der Bevölkerung desinteressieren. Solange wir keinen genügenden aktiven Luftschutz gewährleisten können, was gegenüber den neuen Fernwaffen eines allfälligen Gegners kaum so bald möglich sein wird, müssen wir wenigstens dazu beitragen, die Folgen zu mildern. Einen vollen Schutz gibt es nicht; die Bevölkerung wird schwere Verluste zu ertragen haben. Aber sie muss die Gewissheit haben, dass alles, was möglich ist, für sie getan wird. Das ist auch ein psychologisches Problem für die kämpfende Truppe, die sich um die Lage ihrer daheim gebliebenen Angehörigen sorgt. Die Lösung kann nur in einer voll ausgebildeten Luftschutztruppe gefunden werden. Daher muss die Armee im Rahmen der Gesamtbestände eine gewisse Anzahl volltauglicher Wehrmänner für sie frei geben. Angesichts der Sparnotwendigkeiten für alle Waffengattungen werden allerdings bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden sein. Wenn schon, wird man sich sagen, bei den Kampftruppen gespart werden muss, lässt es sich dann rechtfertigen, noch Volltaugliche an den Luftschutz abzugeben? Dieser Einwand ist zwar nicht richtig, aber er begründet doch die Notwendigkeit, zu sparen. Die Folgerung, die daraus zu ziehen ist, ist diejenige, dass die Luftschutztruppe zwar aus tauglichen Wehrmännern mit einer vollen Ausbildung bestehen muss, dass man sie aber nicht zu gross machen kann. Sie muss da konzentriert sein, wo sie unerlässlich ist und eine gute Wirkung erzielen kann, also bei den Zentren, die den grössten Gefahren ausgesetzt sind. Dabei muss aber Rücksicht auf berechtigte regionale Interessen genommen werden. Ist so der militärisch organisierte Luftschutz unentbehrlich, so muss die Landesverteidigungskommission die Bestände nochmals überprüfen. Es dürfte etwa, entsprechend dem heutigen Bestand, mit 34 000 Mann gerechnet werden, die sich aus allen drei Heeresklassen (Auszug, Landwehr, Landsturm) zusammensetzen sollen, der allmählich aber nur noch aus Volltauglichen bestehen wird.

Die zivilen Organisationen werden die Luftschutztruppe nie ganz ersetzen können. Deshalb wird man für jene solche Hilfsdiensttaugliche, welche die Armee nicht unbedingt selbst braucht, frei geben müssen. Dies betrifft vor allem die Kriegsfeuerwehren und die Fürsorgeorganisationen. Bei der Feuerwehr ist ein Umlernen unvermeidlich. Ausser den Berufsfeuerwehren wird man bei einer Mobilmachung die Angehörigen der Gemeindefeuerwehren nicht dispensieren können. Deshalb muss eine Ersatzorganisation aufgestellt werden, die in Aktion treten kann, auch wenn alle tauglichen Feuerwehrleute bei der Armee sein werden.

Die Ausbildung der Luftschutztruppe muss die gleiche sein wie bei der Feldarmee: RS, UOS, OS und Kurse. Die Gliederung wird Bataillon und selbständige Einheiten umfassen. Die Bewaffnung ist notwendig, auch wenn der Kampf nur eine sekundäre Aufgabe der Truppe sein wird. Ein Gegner wird sich nicht um internationale Abmachungen kümmern. Er würde im besetzten Gebiet die Luftschutztruppen einfach für seine eigenen Zwecke benützen, das heisst wegführen und da einsetzen, wo es für ihn am zweckmässigsten wäre, sei es für den Luftschutz im eigenen Gebiet, sei es, noch wahrscheinlicher, einfach in seinem Produktionsapparat. Also muss sich die Luftschutztruppe nicht nur selbst wehren können, sondern sie muss auch, wenn es nichts mehr zu retten gibt, im allgemeinen Rahmen kämpfen können. Die Eingliederung in die Territorialorganisation ist eine Selbstverständlichkeit, wobei sich der Territorialdienst aber nicht in die taktische Ausführung der Aufgaben einmischen wird. *Eb.*